



PRESSESPIEGEL

**FREIHEIT FÜR DAWIT!
PRESSEFREIHEIT!**

Ein interdisziplinäres Projekt zum wichtigen Thema „Pressefreiheit“ rund um den Tag der Menschenrechte am 10.12. 2024



Elektronische Medien

Radio Ö1

Ö1 Frühjournal | Montag, 09.12. 2024 | Beitragsgestaltung: Wolfgang Popp

Printmedien

Der Standard | Samstag, 7.12.2024

Falter | Mittwoch, 4.12.2024

Ausgewählte Ankündigungen

Informationsstelle für Journalismus und Entwicklungspolitik | [isje.at](https://www.isje.at)

Bildungsdirektion Wien | [bildung-wien.gv.at](https://www.bildung-wien.gv.at)

Theodor Kramer Gesellschaft | [theodorkramer.at](https://www.theodorkramer.at)

Zukunftsfonds der Republik Österreich | [zukunftsfonds-austria.at](https://www.zukunftsfonds-austria.at)

Thema: FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!

Autor: Björn Tunbäck



Foto: Simon Graf, Fotomontage-Schrift: Luzie Kurth

Der Tag der Menschenrechte am 10. Dezember: In Eritrea sitzt der Autor und Journalist **Dawit Isaak**, er ist schwedischer Staatsbürger, seit 24 Jahren in Haft. Die EU und Schweden verhalten sich passiv.

Ein Kunstprojekt in Wien erinnert kommende Woche an Isaak und seine Mitstreiter.

Björn Tunbäck

Ein Septembermorgen 2001 in Asmara, der Hauptstadt Eritreas. Dawit Isaaks siebenjährige Tochter öffnet zwei Männern die Tür. Die Familie lädt die beiden zum Frühstück ein. Dann bringen die Männer den Vater weg.

Ich habe damals nichts davon mitbekommen, ich lebte in Schweden und kannte Dawit Isaak nicht. 23 Jahre sind seitdem vergangen, und ich habe zahllose Stunden damit verbracht, über ihn zu reden, über ihn zu schreiben und an ihn zu denken. Getroffen habe ich ihn nie – denn er kam nicht zurück. Als Dawit Isaak verhaftet wurde, war er 36 Jahre alt. Vor einem Monat wurde er 60 – und ist immer noch in Eritrea inhaftiert. Dawit und seine wenigen überlebenden Kollegen sind die am längsten inhaftierten Journalisten der Welt.

Ihre Familien und Freunde leben über die Welt verstreut. Dawits Tochter ist mittlerweile selbst Mutter und lebt in Schweden. Die Familie von Seyoum Tsehaye, dem ehe-

maligen Leiter des staatlichen Fernsehens in Eritrea, lebt in Frankreich. Der Dichter und Herausgeber Amanuel Asrat wurde zum Mentor des jungen Dichters Yirgalem Fiseha, der heute in Deutschland im Exil lebt. Seyoum und Amanuel wurden wie Dawit im September 2001 verhaftet. Keiner von ihnen wurde bisher vor Gericht gestellt, sie werden in Isolationshaft gehalten, und das eritreische Regime gibt nicht bekannt, wo sie inhaftiert sind.

Dawit Isaak ist der einzige Journalist und EU-Bürger, der von Amnesty International als politischer Gefangener anerkannt wurde. Dennoch stand sein Fall weder in Schweden noch in der Europäischen Union je im Fokus des Interesses. Er wurde auch nicht thematisiert, als die EU ein Entwicklungsabkommen mit Eritrea aushandelte. Warum? Diese Frage habe ich mir viele Male gestellt.

Dawit Isaak kam in den 1980er-Jahren während des Befreiungskriegs Eritreas gegen das benachbarte Äthiopien als Flüchtling nach Schweden. Eritrea war bis zum

Zweiten Weltkrieg eine italienische Kolonie. Dawits Vater, der den Feinkostladen Casa del Formaggio in Asmara betrieb, sprach sowohl Italienisch als auch Tigrinya. Nach dem Weltkrieg wurde Eritrea die Unabhängigkeit versprochen und von den Vereinten Nationen garantiert. Stattdessen übernahm aber Äthiopien die Kontrolle. Als Dawit Isaak 1964 geboren wurde, kontrollierten die Äthiopier Polizei und Sicherheitsapparat. Dawits Sprache, Tigrinya, wurde unterdrückt, und es gab keine unabhängigen eritreischen Zeitungen.

Flucht nach Schweden

Man hat mir erzählt, dass Dawit als Jugendlicher immer Stift und Papier bei sich hatte. Seine Mutter war eine Dichterin und hatte ihn schon früh an Bücher herangeführt. In der Schule schrieb er Theaterstücke und stieß damit auf die äthiopische Zensur. 1986 floh er nach Schweden. Er kam nach Lerum, eine Ortschaft in der Nähe von Göteborg. Dort lebte sein jüngerer Bruder Esayas in der Familie von Leif und Elisabeth Öbrink. Esayas inte-

Thema: FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!

Autor: Björn Tunbäck

ressierte sich mehr für Fußball, doch sein älterer Bruder brachte ihm Tigrinya bei. Die Öbrinks halfen Dawit, einen Computer mit Tigrinya einzurichten. So konnte der 24-jährige Dawit 1988 sein erstes Buch in Tigrinya in Schweden veröffentlichen. Er nannte es *Bana* (Hoffnung). Dank des Computers konnte er die Schrift selbst tippen.

Ich konnte 30 Jahre später einen Blick auf das Debüt werfen, denn die Mutter eines meiner Kollegen war zufällig Dawits Mathe-Lehrerin in Lerum. Ich erfuhr, dass er 1988 an ihre Tür klopfte und strahlte. Sie konnte kein Wort Tigrinya, aber er wollte unbedingt, dass seine Lehrerin ein Exemplar bekam. *Bana* ist eine Liebesgeschichte und eine Erzählung über einen Generationenkonflikt: Die Teenager Moses und Manna aus Asmara sind ineinander verliebt, aber ihre Eltern sind gegen die Beziehung. Die beiden beginnen, gemeinsam Hausaufgaben zu machen, um sich treffen zu können, Moses verschafft Manna eine Rolle in seinem Theaterstück. Es nimmt kein gutes Ende, die Tradition und die Eltern trennen sie.

1993 wurde Eritrea nach 30 Jahren Befreiungskampf unabhängig. Dawit Isaak, inzwischen schwedischer Staatsbürger, kehrte zurück, um beim Aufbau eines neuen Eritrea mitzuhelfen. Er gründete eine Kindertheatergruppe und schrieb Theaterstücke, die international ausgezeichnet wurden. Seine Tochter und ihr Zwillingbruder wurden im Unabhängigkeitsjahr geboren. Später folgte eine zweite Tochter.

Trotz alledem hatte ich nie von ihm gehört. Wir waren durch dieselben Straßen gegangen, er hatte als Hausmeister in der Göteborger Kathedrale gearbeitet. Vielleicht haben wir uns getroffen, ohne es zu wissen. Ich hatte auch Kinder und arbeitete als Radiojournalist. In der Aufbruchsstimmung nach dem Kalten Krieg stand die Verteidigung der Pressefreiheit nicht besonders weit oben auf der Tagesordnung. Aber als Reporter ohne Grenzen (RSF) 1994 eine schwedische Sektion gründete, wurde ich Mitglied. Ich ahnte nicht, wie viel ich später für RSF arbeiten würde.

Während Dawit seine Theaterarbeit fortsetzte, verabschiedete Eritrea 1996 ein neues Pressegesetz.

Der junge Aaron Berhane war neugierig. Er hatte Leserbriefe an die offizielle Zeitung Eritreas geschrieben, die nie gedruckt wurde. Oft diskutierte er mit seiner Frau, wie viel Freiheit das Gesetz wohl gewähren würde. Aarons Vater meinte, die Machthaber seien vielleicht nicht bereit für offene Diskussionen und Kritik. Und würden die Leute eine Zeitung kaufen? Es war riskant, aber am Ende gewährte der Vater Aaron einen kleinen Kredit.

Letzterer gründete mit drei Freunden *Setit*, die erste unabhängige Zeitung Eritreas. Am 21. August 1997 druckten sie die erste Ausgabe. 5000 Exemplare. Es gab keine Zeitungsstände, keine Traditionen, auf die man zurückgreifen konnte. Aaron und seine Freunde hatten sich an Schulkinder gewandt, um *Setit* zu verkaufen. Sie waren nervös, aber schon bald wollten die Kinder mehr. Und noch mehr. Aaron hatte gedacht, die Exemplare würden mindestens eine Woche reichen, sie waren dann innerhalb weniger Stunden ausverkauft.

Später erreichte *Setit* eine Auflage von 40 000 Exemplaren. Andere Zeitungen folgten: *Tiganay*, *Meqale*, *Zemen*, *Keste Debena* usw. Aaron Berhane kannte Dawit nicht, aber er hatte seine Stücke im Radio gehört und war beeindruckt. Er überzeugte ihn, für *Setit* zu arbeiten. Schließlich wurde Dawit Miteigentümer.

Demokratie, Gerechtigkeit

Am Anfang schrieb Dawit über Kultur und Literatur. Später begann er, andere Themen zu behandeln. Er schrieb über Aids und forderte die Behörden auf, offener darüber zu sprechen, um das Bewusstsein dafür zu schärfen. Er reiste aufs Land, wo zwei Dörfer um ein Stück Land stritten, das einst den Italienern gehörte. Er sprach mit den Verantwortlichen in beiden Dörfern und beschrieb die zunehmenden Spannungen. In seiner Artikelserie endet Dawit mit einem Appell an die Zentralbehörden einzugreifen, was auch von den Dorfbewohnern gewünscht wurde.

Aaron Berhane beschrieb auch, wie Dawit zudem nach Beendigung seiner eigenen Arbeit den Sekretärinnen bei *Setit* half, die Texte von Reportern abzutippen, die nicht mit den Computern umgehen konnten.

Die regierende PFDJ, die Volkfront für Demokratie und Gerechtigkeit, versprach Wahlen und die Umsetzung einer neuen Verfassung. Eritreas Präsident Isaias Aferwerki hatte die Befreiungsbewegung EPLF angeführt, die nun in die PFDJ umgewandelt wurde. Im Jahr 1998 brach ein neuer Krieg gegen Äthiopien aus. Als dieser vorbei war, wollten die alten Mitstreiter von Präsident Aferwerki, dass die Wahlversprechen samt neuer Verfassung erfüllt würden. Sie versuchten es auf den parteiinternen Kanälen – ohne Erfolg. Im Frühjahr 2001 beschlossen sie schließlich, dem Präsidenten einen offenen Brief zu schreiben. Er wurde von fünfzehn seiner Minister, führenden Militärs und sogar dem Vizepräsidenten unterzeichnet. Man nannte sie G-15, die Gruppe der fünfzehn.

Am 5. Juni 2001 druckte *Setit* den offenen Brief. Aaron Berhane beschrieb später, wie der Druck in diesem Sommer zunahm. Als Chefredakteur wurde er regelmäßig zu Verhören vorgeladen. Der Sicherheitsapparat wollte, dass er seine Quellen preisgab, aber er schwieg. Die Mitglieder der G-15 wurden kaltgestellt. Sie gingen in ihre Büros, hatten aber nichts zu tun.

Mein Schwerpunkt lag in jenen Jahren woanders. Ich machte Radiodokumentationen über die Rassenbiologie in Schweden und über den Holocaust. Meine Kinder wurden eingeschult. Jene von Dawit auch. Seine älteste Tochter, Betlehem, die jetzt ebenfalls Schriftstellerin ist, beschreibt, wie ihr Vater sie nach dem Unterricht abholte. Sie liebte es, mit ihm in seinem Auto zu fahren. Einmal war sie von ihrem Lehrer geschlagen worden. Im Auto erzählte sie es Dawit. Er fuhr zurück und sagte, der Lehrer dürfe Kinder nicht schlagen. Sowohl Betlehem als auch andere beschreiben Dawit als einen ruhigen und nachdenklichen Menschen, als jemanden, dem man zuhört, wenn er spricht. Der Lehrer schlug Betlehem nie wieder.

Am 18. September 2001 nahm kaum jemand Notiz von dem, was in Eritrea passiert war. Die Welt konzentrierte sich auf den 11. September 2001. Es war ein Dienstag. Die Morgensendung im eritreischen Radio wurde unterbrochen, und der

Thema: FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!

Autor: Björn Tunbäck

Nachrichtensprecher wurde angewiesen, eine Meldung des Informationsministeriums zu verlesen. Mitglieder der G-15 waren verhaftet und alle unabhängigen Zeitungen verboten worden. Die Mitarbeiter von *Setit* versammelten sich. Aaron Berhane war beunruhigt. Dawit weniger. Er und Fessehaye Yohannes, der Älteste in der Redaktion, ein bekannter Dichter, glaubten, dass sich die Dinge nach und nach wieder normalisieren würden. Aaron war skeptisch. Er schlief nicht mehr zu Hause. Als sie am 23. September Dawit, Joshua und die anderen abholten, war Aaron nicht zu Hause. Seine Frau konnte den Beamten wahrheitsgemäß sagen, sie habe keine Ahnung, wo er sei.

Während ich noch nichts davon wusste, begann der lange Kampf von Dawits Bruder Esayas in Schweden. Im Außenministerium in Stockholm war man nicht sehr interessiert, als er anrief. War Dawit wirklich ein schwedischer Staatsbürger? Die nonchalante Haltung zog sich weiter. Im Jahr 2001 hatte Schweden eine Honorarkonsulin in Asmara. Im Oktober begegnete sie Dawit beim Besuch einer Polizeistation. Sie meldete es in Stockholm.

Im Herbst 2001 wusste das Außenministerium also, dass Dawit inhaftiert war, sowohl von seinem Bruder als auch aus eigener Quelle. Ein halbes Jahr später erfuhr der in Stockholm ansässige schwedische Botschafter in Eritrea bei einem Besuch am Horn von Afrika davon. Niemand im Ministerium hatte sich die Mühe gemacht, ihm zu sagen, dass ein schwedischer Staatsbürger in Eritrea inhaftiert war.

Kampf für Freiheit

Seit Dawits Verhaftung hatte Schweden sieben Botschafter in Eritrea und acht Außenminister, sowohl Sozialdemokraten als auch Konservative. Viele von ihnen haben ihr Bestes gegeben. Dass Dawit und seine Kollegen heute die am längsten inhaftierten Journalisten der Welt sind, ist die Schuld des Regimes in Eritrea. Fakt aber ist, dass sich weder Schweden noch Europa in einem Fall, der zu einem weltweiten Symbol für den Kampf um die Pressefreiheit geworden ist, ausreichend eingesetzt haben. Dawit wurde mit dem Unesco-Preis für Pressefreiheit, der Goldenen Feder von WAN-

IFRA und dem Tucholsky-Preis des PEN ausgezeichnet. Und als RSF Schweden im Jahr 2003 einen Preis für Pressefreiheit ins Leben gerufen hat, haben wir ihn ihm verliehen.

Inzwischen kann ich mich nicht einmal mehr daran erinnern, wann ich zum ersten Mal von Dawit hörte und mit Esayas, der zu einem Freund geworden ist, in Kontakt kam. War es im Jahr 2001? Oder Anfang 2002? In den ersten Jahren, als wir über die Notlage seines Bruders

sprachen, stießen wir auf Skepsis. Nicht einmal die schwedischen Medien interessierten sich für ihn. Als Esayas sich 2001 an die Regionalzeitung wandte, um über die Verhaftung seines Bruders zu berichten, hieß es, man habe „in jenem Jahr bereits über Eritrea geschrieben“. Es war ein langer Kampf. Als wir *Bana* 2010 ins Schwedische übersetzen ließen, war zumindest das Argument, er sei kein richtiger Schriftsteller, vom Tisch. Seitdem ist das Buch sowohl auf Englisch als auch auf Französisch und Deutsch veröffentlicht worden.

Wir haben viele Wege ausprobiert. Eine Strategie des Regimes besteht darin, Dawits schwedische Staatsbürgerschaft zu ignorieren. Im Jahr 2010 kontaktierten Esayas und ich einen schwedischen Menschenrechtsanwalt, der ein Rechtsgutachten erstellte, aus dem hervorging, dass Schweden nach internationalem Recht nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, sich für Dawit einzusetzen.

Wir wandten uns an die Afrikanische Kommission für Menschenrechte und Rechte der Völker, die feststellte, dass Eritrea gegen die Afrikanische Charta verstößt, und forderten die Freilassung Dawits und seiner Kollegen. Die UN-Arbeitsgruppe für willkürliche Inhaftierungen hat Eritrea gerügt. Wir haben wiederholt Beschwerde bei der schwedischen Staatsanwaltschaft eingelegt, doch obwohl sie im Fall von Dawit einen Verdacht auf Verbrechen gegen die Menschlichkeit festgestellt hat, leitet sie keine strafrechtlichen Ermittlungen ein, aus Angst, die Verhandlungen des Außenministeriums über seine Freilassung zu gefährden. Wirklich, nach zwei Jahrzehnten?

Wir fürchten um das Leben von Dawit. Mehrere seiner Kollegen

sind im Gefängnis umgekommen. Unzählige Male sind Esayas und ich in öffentlichen Versammlungen vor das Publikum getreten und haben gehofft, dass es das letzte Mal ist. Aber wir mussten zurückkommen, weil Dawit nicht zu seiner Familie, zu seiner Frau, seinen Töchtern, seinem Sohn, seinen Brüdern und Freunden zurückgekehrt ist. Und ich habe ihn noch immer nicht getroffen.

Übersetzung: DeepL

Björn Tunbäck arbeitet als investigativer Journalist beim Schwedischen Fernsehen in Göteborg. Er ist im Vorstand von Reporter ohne Grenzen Schweden.



Dawit Isaaq, „Hoffnung und andere Texte“. Edition PEN. Das Buch ist im Schauspielhaus bei der Uraufführung von Wolfgang Martin Roths Stück (siehe unten) erhältlich.

Thema: FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!

Autor: Björn Tunbäck

Projekt „Freiheit für Dawit“

Zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember veranstaltet der Schriftsteller Wolfgang Martin Roth in Kooperation mit dem PEN Eritrea, dem österreichischen PEN-Club, der Theodor-Kramer-Gesellschaft und Studierenden des Lehrgangs Masters of Applied Human Rights (Universität für angewandte Kunst in Wien) unter dem Titel „Freiheit für Dawit!“ ein Menschenrechts-Kunstprojekt, das aus drei Elementen besteht.

9. Dezember, 10–18 Uhr Platz der Menschenrechte

(Mariahilfer Straße 1, 1070 Wien)
Kunstinstallation auf dem Platz der Menschenrechte, die am 9. Dezember, am Vortag des Internationalen Tages der Menschenrechte, in der Zeit von 10 Uhr bis 18 Uhr (und am 10.12. zwischen 10 und 16 Uhr) zu sehen ist. Die Eröffnung findet am 9.12. um 10 Uhr mit Reden des Juristen und Menschenrechtsan-

walts Manfred Nowak, Awet Fissehaye (Präsident von PEN Eritrea, London), Repräsentanten des Österreichischen PEN-Clubs und Björn Tunbäck statt.

9. Dezember, um 19 Uhr Republikanischer Club – Neues Österreich (Fischerstiege 1–7, 1010 Wien)

In Kooperation mit der Theodor-Kramer-Gesellschaft lesen eritreische Exilschriftsteller aus ihren Texten (mit Übersetzung, Republikanischer Club – Neues Österreich, Fischerstiege 1–7, 1010 Wien).

10. Dezember, um 19.30 Uhr Schauspielhaus Wien (Porzellangasse 19, 1090 Wien)

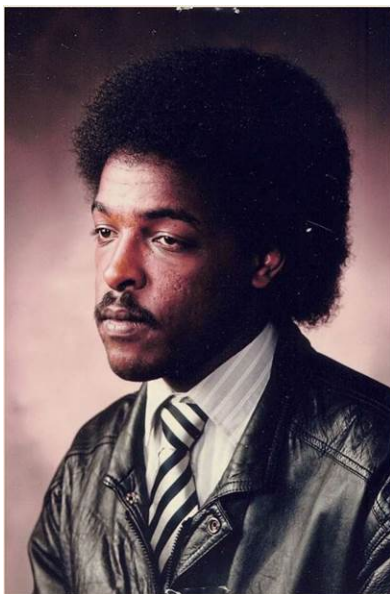
Uraufführung von Wolfgang Martin Roths Stück „Dawit oder jedes Jahrhundert hat seine Fratze“. (red)
www.theodorkramer.at
www.schauspielhaus.at
www.wolfgangmartinroth.at

Thema: FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!

Autor: Björn Tunbäck

„Diktatorische Regime überleben nur eine beschränkte Zeit“

Der Menschenrechtsexperte **Manfred Nowak** im Gespräch mit **Wolfgang Martin Roth** über Dawit Isaak, „erzwungenes Verschwindenlassen“ und den Beitrag, den Kunst für die Vermittlung von Menschenrechten leisten kann.



Seit 23 Jahren in Isolationshaft:
der Schriftsteller Dawit Isaak.

Foto: Kalle Ahlsén

Es ist ein gemeinsamer Kampf, den Manfred Nowak und Wolfgang Martin Roth von verschiedenen Seiten führen: Nowak als international renommierter Menschenrechtsexperte und Professor, Roth als Schriftsteller, der sich seit langem – nicht nur – mit dem Schicksal Dawit Isaaks (siehe Artikel links) auseinandersetzt. Roth hat die Texte des schwedisch-eritreischen Journalisten und Schriftstellers Isaak ins Deutsch übersetzt und das Kunstprojekt *Freiheit für Dawit* (vgl. Kasten unten) initiiert, das kommende Woche in Wien stattfindet. In dessen Vorfeld haben sich Nowak und Roth zu einem Gespräch getroffen.

Roth: Warum unterstützt der Master of Arts in Applied Human Rights das dreiteilige Menschen-

rechts-Pressefreiheits-Projekt als Kooperationspartner?

Nowak: Der Master an der Angewandten verbindet weltweit erstmalig Kunst mit Menschenrechten und will den Studierenden ein praktisches Verständnis von Menschenrechten vermitteln. Dies ist ein ideales Projekt, weil es sich um einen Künstler handelt, der wegen seiner schriftstellerischen

Arbeit verfolgt wird. Es ist auch ein Kunstprojekt und gleichzeitig eines über ganz schwere Menschenrechtsverletzungen. Der 10. Dezember ist der internationale Tag der Menschenrechte, an dem wir immer diverse Veranstaltungen organisieren. Es hat sich sehr gut ergeben, dass unsere Studierenden auch einen kleinen Beitrag zu dieser Performance leisten können.

Roth: Was macht aus Ihrer Sicht einer lebenslangen Erfahrung im Kampf um die Menschenrechte den Fall Dawit Isaaks und seiner elf Mitgefangenen, seit 23 Jahren inhaftiert, so speziell?

Nowak: Eritrea ist einer jener Staaten, in denen die Menschenrechte am stärksten verletzt werden. Dawit Isaak ist verschwunden. Wir glauben, dass er irgendwo in Eritrea in Isolationshaft festgehalten wird, und hoffen, dass er noch lebt, aber seine Familienangehörigen haben keinen Kontakt zu ihm. Ich habe in meiner Arbeit als Experte für die Uno-Arbeitsgruppe über erzwungenes Verschwindenlassen viele Familien von mehr als 50.000 Verschwundenen in allen Weltregionen kennengelernt. Die quälende Ungewissheit, das ständige Schwanken zwischen Hoffnung und Verzweiflung erlauben ihnen nicht mehr, ein normales Leben zu führen.

Roth: Als ich in einem Gespräch mit Ihnen sag-

Thema: FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!

Autor: Björn Tunbäck

te, dass wir wohl die Freilassung zu unseren Lebzeiten nicht erleben würden, aber trotzdem nicht davon ablassen würden, um die Freiheit dieser Gefangenen zu kämpfen, teilten Sie meine Skepsis nicht. Warum?

Nowak: Wir haben immer wieder gesehen, dass der gemeinsame Druck von innen und außen doch zu Veränderungen geführt hat. In Marokko haben wir zum Beispiel erwirkt, dass Verschwundene nach mehr als zehn Jahren Gefängnis plötzlich freigelassen wurden. Diktatorische Regime überleben nur eine beschränkte Zeit. Irgendwann einmal ist es nicht mehr möglich, die eigene Bevölkerung so zu unterdrücken, wenn es auch internationale Solidarität gibt. Südafrika ist ein gutes Beispiel: Der African National Congress war sehr wichtig als Opposition von innen, aber

ebenso wichtig war der internationale Druck durch NGOs wie Anti-Apartheid-Bewegungen, Amnesty International oder Human Rights Watch, die Druck auf die Uno ausübten, die schließlich auch Sanktionen gegen Südafrika erlassen hatte. Im Fall Dawit Isaak spielt PEN International (Poets Essayists Novellists, internationaler Autorenverband) eine wichtige Rolle, um Druck auf Eritrea und die Uno auszuüben. Deswegen wurde ein eigener Sonderberichterstatter eingesetzt, der jedes Jahr über die Situation der Menschenrechte in Eritrea berichtet und eine Diskussion und entsprechende Resolutionen im Menschenrechtsrat bewirkt.

Roth: *Wien feiert dieses Jahr das Zehn-Jahr-Jubiläum als Menschenrechtsstadt. Gleichzeitig erfahren wir, dass die neue Rektorin der Universität für angewandte Kunst den von Ihnen gegründeten und inzwischen international renommierten Vienna Master of Arts in Applied Human Rights abgeschafft hat. Was steckt dahinter?*

Nowak: Es stimmt, dass die derzeitige Rektorin Petra Schaper-Rinkel unseren Master mit einem einfachen Beschluss ohne jedes rechtsstaatliche Verfahren, ohne unsere Einbindung und ohne Begründung aufgelöst hat. Wir können nur darüber spekulieren, was ihre Gründe sind. Wir haben keine Ahnung. Es zeigt, wie mächtig nach dem derzeitigen Universitätsgesetz Rektorinnen und

Rektoren sind und wie wenig sie kontrolliert werden. Aber es zeigt auch einen gewissen Trend, Menschenrechte zurückzudrängen. Dabei leben wir in einer Zeit, wo es umso wichtiger wäre, durch entsprechende Ausbildungsprogramme junge Menschen für Menschenrechte zu begeistern und wie in unserem Fall auch Künstlerinnen und Künstler, also Kunst, und Menschenrechte zu verbinden. Die Kunst verfügt über viel bessere Möglichkeiten als die Wissenschaft, die Werte der Menschenrechte einem breiteren Publikum zu vermitteln.

Rektoren sind und wie wenig sie kontrolliert werden. Aber es zeigt auch einen gewissen Trend, Menschenrechte zurückzudrängen. Dabei leben wir in einer Zeit, wo es umso wichtiger wäre, durch entsprechende Ausbildungsprogramme junge Menschen für Menschenrechte zu begeistern und wie in unserem Fall auch Künstlerinnen und Künstler, also Kunst, und Menschenrechte zu verbinden. Die Kunst verfügt über viel bessere Möglichkeiten als die Wissenschaft, die Werte der Menschenrechte einem breiteren Publikum zu vermitteln.



Manfred Nowak ist wissenschaftlicher Leiter des Vienna Master of Arts in Applied Human Rights an der Universität für angewandte Kunst in Wien und Generalsekretär des Global Campus of Human

Rights in Venedig, der weltweit größten Institution der Menschenrechtsbildung, der mehr als 100 Universitäten in allen Weltregionen angehören.

Foto: Heribert Corn



Wolfgang Martin Roth, Psychotherapeut und Schriftsteller. Hörspiele; „Die Neinstimme von Altaussee“, 2024 (Erzählung, Sonderzahl); „In der Nähe ihres Ringfingers“. „Pariser Fragmente“, 2022 (Gedichte); „Die Schuhe der Väter“, 2023 (Roman). Zuletzt: „Der Deutsche von Flug 111“, 2024 (Roman): alle Löcker-Verlag. Uraufführung seines Theaterstücks am 10. Dezember, Schauspielhaus, Wien: „Dawit oder Jedes Jahrhundert hat seine Fratze“.

Foto: Barbara Pálffy

Thema: DAWIT ISAAK

Autor: Stefanie Panzenböck

Nach dem Frühstück

Hunderte Journalisten sind weltweit in Haft. Einer von ihnen ist der eritreisch-schwedische Autor Dawit Isaak

BERICHT:
STEFANIE PANZENBÖCK

Auch seinen 60. Geburtstag verbrachte Dawit Isaak im Gefängnis. Ebenso wie den 59., den 58., den 57. und die 20. Geburtstagstage davor. Seit September 2001 ist der Journalist und Schriftsteller in seiner Heimat Eritrea eingesperrt, obwohl er seit 1992 auch die schwedische Staatsbürgerschaft besitzt. Isaaks Vergehen: In der eritreischen Zeitung, für die er arbeitete, wurde 2001 die Forderung 15 hochrangiger Politiker nach freien Wahlen publiziert. Kurz darauf wurden Isaak und elf weitere Journalisten verhaftet. Ihr Verbleib ist bis heute ungewiss.

Der autoritär regierende Präsident des ostafrikanischen Staates, Isayas Afewerki, sagte 2009 im schwedischen Fernsehen über Isaak: „Wir lassen ihn nicht frei und werden ihn nicht vor Gericht bringen. Wir wissen, wie wir mit ihm und seinesgleichen umgehen müssen.“

Dawit Isaak ist zum Symbol für den Kampf um Pressefreiheit geworden. Die Organisation Reporter ohne Grenzen meldet für das Jahr 2024 bisher 585 inhaftierte sowie 43 getötete Journalisten und Medienmitarbeiter. Eritrea belegt auf der Rangliste der Pressefreiheit aktuell den letzten Platz.

Der Falter erreicht den Bruder des Journalisten, Esayas Isaak, telefonisch in Göteborg. Der 50-Jährige kam Mitte der 1980er nach Schweden, Dawit folgte ihm wenig später. Sie flohen vor dem Unabhängigkeitskrieg Eritreas gegen Äthiopien, der 1961 begonnen hatte. Bis zu ihrer Flucht hätten sie trotz des Krieges ein gutes Leben geführt, erinnert sich Esayas Isaak. „Wir gehörten der Mittelschicht an, unseren Eltern war Bildung wichtig, und sie schickten uns in eine Privatschule.“ In den 1980ern brach eine Hungersnot aus. Als der Krieg immer näher kam, flüchteten die Brüder.

In Schweden lebten sie in einer Kleinstadt bei Göteborg. Sie wurden schnell Teil der Gesellschaft und erhielten Anfang der 1990er die Staatsbürgerschaft. Esayas ging in die Schule, der zehn Jahre ältere Dawit arbeitete in einer Bäckerei, später für eine Reinigungsfirma und schrieb Bücher. Bald machte er sich einen Namen in der eritreischen Community. „Er hatte immer Stift und Papier dabei“, erzählt der kleine Bruder. „Und er hatte eine Mission. Er wollte zurückkehren und dabei helfen, dass Eritrea eine Demokratie wird.“

1993 wurde die Republik Eritrea ausgerufen, und Dawit Isaak packte seine Sa-

chen. Mit seiner Frau und den drei Kindern lebte er in der eritreischen Hauptstadt Asmara. 1996 wurde die Pressefreiheit durch ein entsprechendes Gesetz verankert. Isaak arbeitete für eine der neu gegründeten unabhängigen Zeitungen, *Setit*.

Kurz nachdem in *Setit* die Forderung nach freien Wahlen veröffentlicht worden war, klopfen eines Sonntags zwei Männer an Isaaks Tür. Seine Frau lud die beiden ein, mit der Familie zu frühstücken. Isaak, der bis spät in die Nacht gearbeitet hatte, schlief noch. „Sie aßen gemeinsam mit seiner Frau und den Kindern“, erzählt Esayas Isaak. „Dann nahmen sie ihn mit.“

Präsident Afewerki baute das Land am Horn von Afrika in eine Diktatur um. Viele Journalisten und Oppositionelle verschwanden, ohne Anklage, ohne Gerichtsverfahren. Dawit Isaaks Frau flüchtete mit den Kindern nach Schweden. Esayas Isaak versuchte, die Öffentlichkeit auf das Schicksal seines Bruders aufmerksam zu machen. Doch weder die schwedische Regierung noch die lokalen Medien reagierten auf seine Anrufe. „Heute, 23 Jahre später, entschuldigen sich die Chefredakteure deshalb bei mir“, sagt er.

2005 kam sein Bruder plötzlich frei. „Von 19. bis zum 21. November.“ Danach wurde er sofort wieder verhaftet. Seitdem hat ihn seine Familie weder gesehen noch gesprochen. Nur über einen aus Eritrea geflohenen Gefängniswärter erfuhr sie, welche leidvollen Bedingungen der Journalist ausgesetzt ist. „Der Mann erzählte mir, dass Dawit in einem schlechten Gesundheitszustand ist und in Handschellen gefangen gehalten wird. Die Häftlinge sind voneinander isoliert, sie hören nur die Schreie der anderen. Dazu kommt noch die große Hitze“, berichtet Esayas Isaak. Dennoch ist die Familie davon überzeugt, dass Dawit Isaak noch lebt. Vermutlich befindet er sich in Eiraeiro, einem Gefängnis, von dem man nicht einmal weiß, wo genau es sich befindet.

Seit 2010 nimmt auch die Öffentlichkeit verstärkt Notiz von Dawit Isaak. Eine Göteborger Zeitung wollte plötzlich doch mehr über seine Geschichte erfahren, andere Medien sprangen auf. Esayas Isaak wurde eingeladen, über seinen Bruder zu sprechen. Dawits Tochter Bethlehem veröffentlichte ein Buch über ihren Vater, und der Göteborger Fußballklub Örgryte IS kampagnisiert für den Inhaftierten.

In Österreich setzt sich der deutsche Psychotherapeut und Schriftsteller Wolfgang Roth für Isaak ein. Von 2015 bis 2020 war er Beauftragter für Writers in Prison des österreichischen P.E.N.-Club. Er übersetzte auch Dawit Isaaks Roman „Hoff-

nung“ ins Deutsche. Roth ist Realist genug, um zu wissen, dass sein Kollege in naher Zukunft nicht freigelassen werden wird. „Aber es nicht versucht zu haben, das wäre die Schande“, sagt Roth.

Rund um den Tag der Menschenrechte am 10. Dezember veranstaltet er gemeinsam mit dem PEN Eritrea und der Theodor Kramer Gesellschaft eine Lesung eritreischer Exil-Autoren, das Schauspielhaus zeigt Roths Theaterstück „Dawit oder jedes Jahrhundert hat seine Fratze“. Außerdem findet auf dem Platz der Menschenrechte eine Kunstinstallation unter dem Titel „Dawit Isaak: Eine Stimme aus dem Gefängnis“ statt. Aus einem Container – da bekannt ist, dass in Eritrea Häftlinge oft in Containern gefangen gehalten werden –, schallt die simulierte Stimme Isaaks.

In Schweden wird der Geburtstag des Journalisten am 27. Oktober seit Jahren öffentlich gefeiert. „Alle Feuilleton-Chefs der wichtigsten Zeitungen sind gekommen“, erinnert sich Roth, der heuer dabei war. Menschenrechtsaktivisten traten auf, auch die Familie nahm teil. Dawit Isaaks Frau las ein Liebesgedicht an ihren Mann vor. „Die eritreische Regierung will, dass wir Dawit vergessen“, sagt Esayas Isaak. „Aber das wird nicht passieren.“



Dawit wollte dabei helfen, dass Eritrea eine Demokratie wird



Der Schriftsteller Wolfgang Martin Roth schrieb ein Theaterstück über Dawit Isaak

ESAYAS ISAAK



Esayas Isaak, 50, setzt sich seit über 20 Jahren für die Freilassung seines Bruders Dawit ein

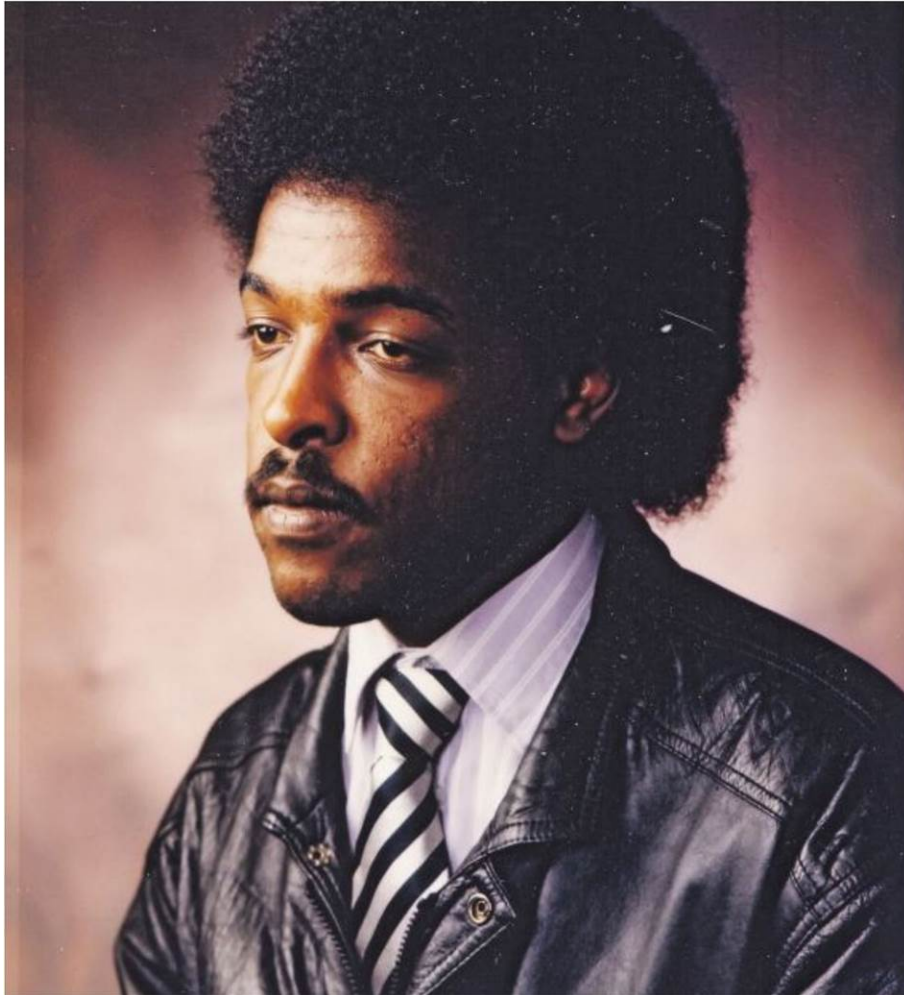
Kunstinstallation, Platz der Menschenrechte, 9. und 10. 12., 10 bis 18 Uhr

Lesung eritreischer Exil-Autorinnen und -Autoren, Republikanischer Club, 9. 12., 19 Uhr

„Dawit oder jedes Jahrhundert hat seine Fratze“, Schauspielhaus, 10. 12., 19.30 Uhr

Thema: DAWIT ISAAK

Autor: Stefanie Panzenböck



**Dawit Isaak, 1964
in Eritrea geboren,
arbeitete als
Journalist und
Schriftsteller. Seit
2001 ist er in Haft,
ohne Anklage, ohne
Gerichtsverfahren**

FOTOS: KALLE AHLSEN, BARBARA PÁLFFY, PRIVAT



informationsstelle
für journalismus &
entwicklungspolitik



NEWSLETTER THEMEN ANSPRECHPARTNERIN ▾ ANFRAGEN ÜBER UNS ▾ KONTAKT



Suchen ...

EZA-AUSSENDUNGEN

Humanitäre Hilfe: Gemeinsam gegen Krisen und Katastrophen
18. Dezember 2024

UNO-Genf: Südwind-Jugenddelegation fordert starkes globales Lieferkettengesetz
16. Dezember 2024

Buch für 2025: 'Sovereignty' - eine rotweißbrote Familiengeschichte über den Staatsvertrag und das schwere Erbe der Kriegsgeneration
12. Dezember 2024

AFRIKA, JOURNALISMUS, LITERATUR, MENSCHENRECHTE, POLITIK, TERMIN, VERANSTALTUNG

VERANSTALTUNGSHINWEIS ZUM TAG DER MENSCHENRECHTE: PRESSEFREIHEITS- MENSCHENRECHTS- KUNSTPROJEKT

🕒 3. DEZEMBER 2024 👤 ISJE



Anlass für die Veranstaltungen am 9. Und 10. Dezember ist die alarmierende Einschränkung der Pressefreiheit und die Gefährdung von Journalistinnen und Journalisten in vielen Teilen der Welt, zunehmend auch in Europa.

Demokratie müssen aktiver gegen diese Entwicklung vorgehen

WIR INFORMIEREN

Ob Finanzkrise, Klimawandel, Migration: Globale und entwicklungspolitische Themen betreffen alle Menschen – auch hier in Österreich. Die ISJE will den Blick auf globale Zusammenhänge schärfen: Sie sammelt „Geschichten“, Kontakte und Termine, berät JournalistInnen, Aus- und Fortbildungseinrichtungen - und ist auch für die entwicklungspolitischen Akteure da.

KATEGORIEN

Kategorie auswählen ▾

SCHLAGWÖRTER

#METalks Afghanistan **Afrika** Asien Asyl
Boko Haram Brasilien Clean IT Covid-19
EYD2015 EZA EZA-Kürzungen



- ▼ **Aktuelles**
- ▶ Schulorganisation
- ▶ Rundschreiben/Erlässe
- ▼ **Initiativen & Projekte**
- ▶ Wettbewerbe
- ▶ Veranstaltungen
- ▶ Fort- und Weiterbildung
- ▶ Medienwelt
- ▶ Schulorganisation Archiv
- ▶ BBG-Informationen
- ▶ Ausschreibungen
- ▶ **Schwerpunkte der BdW**
- ▶ Gegen Gewalt an Wiener Schulen
- ▶ Krieg in der Ukraine
- ▶ Beratungsservice
- ▶ Schulpsychologie
- ▶ Schulsozialarbeit
- ▶ Förderungen & Beihilfen
- ▶ BildungHub.Wien
- ▶ Europa Büro
- ▶ **Bericht der Bildungsdirektion für**

Pressefreiheits-Menschenrechts-Projekt zum Internationalen Tag der Menschenrechte



Am 9. und 10. Dezember 2024 findet anlässlich des Internationalen Tags der Menschenrechte das Projekt „Freiheit für Dawit. Pressefreiheit!“ zum Thema Pressefreiheit und Menschenrechte statt. Das Projekt besteht aus drei Teilprojekten:

- Zweitägige, öffentliche Kunstinstallation am Platz der Menschenrechte: „Dawit Isaaq. Eine Stimme aus dem Gefängnis.“
- Öffentliche Literaturveranstaltung: „Lyrik aus dem eritreischen Exil.“ Eritreische Exil-Schriftsteller/innen lesen ihre eigenen übersetzten Texte und Reflexion zur aktuellen Situation von Pressefreiheit.
- Theater Uraufführung im Schauspielhaus Wien: „Dawit oder jedes Jahrhundert hat seine Fratze“

Besonders die Kunstinstallation am Platz der Menschenrechte ist für Schulklassen geeignet, die sich in Form einer Exkursion mit den Themen Pressefreiheit und Menschenrechte auseinandersetzen möchten. Die Website zum Projekt wie auch der daraus entstehende Dokumentarfilm können im Anschluss als Unterrichtsmaterial verwendet werden.

Genauerer Infos zum Projekt entnehmen Sie bitte der angefügten Projektbeschreibung.

Downloads

- 📄 [Projektbeschreibung Pressefreiheits- Menschenrechts- Kunstprojekt \(PDF 280,5 kB\)](#)

Theodor Kramer Gesellschaft / Termine / „FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!“

Montag, 09.12.2024
19:00 Uhr

Republikanischer Club - Neues Österreich
Fischerstiege 1-7 / R1/
1010 Wien

„FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!“

Eritreische Exilautor:innen lesen aus ihren Texten (mit Übersetzung)

Haile BIZEN, Norwegen
Kokob TESFALDET, Schweden
Awet FISSEHAYE, Großbritannien

Wolfgang Martin ROTH informiert und reflektiert die aktuelle, alarmierende Entwicklung von Pressefreiheit und die Gefährdung von JournalistInnen in Eritrea und Europa.
Einleitende Worte: Alexander EMANUELY

(Die Lesung findet auf Englisch statt)

Ein Abend im Rahmen des:
PRESSEFREIHEITS- MENSCHENRECHTS- KUNSTPROJEKTS zum Tag der Menschenrechte

Bürgermeister Dr. Michael Ludwig hat den Ehrenschatz für das Projekt übernommen.

Anlass dafür ist die alarmierende Einschränkung der Pressefreiheit und die Gefährdung von Journalistinnen und Journalisten in vielen Teilen der Welt, zunehmend auch in Europa.
Demokratien müssen aktiver gegen diese Entwicklung vorgehen und das Bewusstsein aller dafür schärfen, dass Pressefreiheit ein unverzichtbares Gut für jede demokratische Gesellschaft ist.
Das Projekt „Freiheit für Dawit! Pressefreiheit!“ greift diese Thematik beispielhaft anhand des Schicksals des schwedisch-eritreischen Journalisten und Schriftstellers Dawit Isaak, eines weltweit ikonischen Gefangenen der Presse-Unfreiheit, auf.
Dawit Isaak ist seit 23 Jahren ohne Gerichtsverfahren und Kontakt zur Außenwelt in Eritrea inhaftiert, vermutlich in einem Container. Ein Opfer der massivsten Presseunfreiheit in einem Land, in dem Menschenrechtsverbrechen an der Tagesordnung sind.

Veranstaltet von Wolfgang Martin Roth, in Kooperation mit dem PEN Eritrea, dem Österreichischen PEN-Club, der Theodor Kramer Gesellschaft und Vienna Master of Arts in Applied Human Rights, Universität für Angewandte Kunst.
Mehr Information zu weiteren Veranstaltungen: <https://www.wolfgangmartinroth.at/dawit>

Projektinformation P24-5611

[Home](#) / [Projekte](#) / Thema

„FREIHEIT FÜR DAWIT! PRESSEFREIHEIT!“ (Veranstaltungen)

This press freedom and human rights art project consists of a two-day art installation in public space, a theater performance and a public literature reading with a statement/reflection on the current development of press freedom.

Anlass für dieses Projekt ist die alarmierende Einschränkung der Pressefreiheit und die Gefährdung von Journalistinnen und Journalisten in vielen Teilen der Welt, zunehmend auch in Europa. Demokratien müssen aktiver gegen diese Entwicklung vorgehen und das Bewusstsein aller dafür schärfen, dass Pressefreiheit ein unverzichtbares Gut für jede demokratische Gesellschaft ist. Das Pressefreiheits- Menschenrechts- Kunstprojekt besteht aus 3 Teilprojekten: Teilprojekt 1: 2-tägige Kunst Installation am Platz der Menschenrechte Titel: „Dawit Isaak. Eine Stimme aus dem Gefängnis.“ 9. und 10. Dez. 2024; Teilprojekt 2: Öffentliche Literaturveranstaltung „Lyrik aus dem eritreischen Exil und Vortrag/Reflexionen zur aktuellen Entwicklung der Pressefreiheit und Gefährdung von JournalistInnen.“ 9. Dez.2024 um 19.00; Teilprojekt 3: Theater Uraufführung im Schauspielhaus „Dawit oder jedes Jahrhundert hat seine Fratze“. 10. Dez.2024 um 19.30 www.wolfgangmartinroth.at

Projektverantwortliche
Roth Wolfgang Martin Mag.
Projektzeitraum
2024-04-01 bis 2024-12-31
Kategorie
Veranstaltung
Region
Österreich
Status